Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm=Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm=Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 72 — Mittwoch, den 8. Mai 1929 — 47. Jahrgang

Die Abrüstungskonferenz vertagt

Uneinigkeit der Großmächte — Deutschland fordert erneuten Zusammentritt — Rußland lehnt jede Verantwortung ab

Genf. Die 6. Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ist am Montag vormittag abgeschlossen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Einberufung des Ausschusses zu seiner nächsten Tagung, die jedoch nicht vor der Vollversammlung des Völkerbundes im September stattfinden wird, ist dem Präsidenten des Ausschusses, Politis, überlassen worden. Der Ausschuß wird erst dann wieder zusammentreten, wenn die 5 großen Seemächte dem Präsidenten Mitteilung von einer erfolgten Einigung in den Flottenverhandlungen gemacht haben werden.

Die Schlußsitzung brachte programmatische Erklärungen der Vertreter der 5 großen Seemächte, in denen übereinstimmend eine Vertagung der Seeabrüstungsfragen gefordert wurde mit der Begründung, die amerikanischen Flottenvorschläge bedürfen einer eingehenden und sachlichen Prüfung durch die Regierungen, um ein direktes Abkommen zwischen den großen Seemächten in der Flottenabrüstungsfrage zu ermöglichen. Der amerikanische Botschafter hob hervor, das Wesentliche des amerikanischen Vorschlages gehe dahin, daß man eine gleichwertige Tonnage für die einzelnen Flotten schaffe, die als Wertmaßstab gelten könne.

Litwinow gab eine lange Protesterklärung ab, nach der die sowjetrussische Abordnung die weitere Verantwortung für die Arbeit des Abrüstungsausschusses ablehne.

Ein Bericht über die gegenwärtige Tagung soll dem Völkerbundsrat erst dann erstattet werden, wenn die 2. Lesung des Konventionsentwurfes in der nächsten Tagung des Ausschusses zum Abschluß gebracht worden sei.

Graf Bernstorff erklärte, die deutsche Regierung verlange sobald wie möglich die Einberufung der Abrüstungskonferenz, und er fordere deshalb den baldig möglichen neuen Zusammentritt des vorbereitenden Abrüstungsausschusses.

Der Zahlungsplan Owen Youngs

2049 Millionen Mark während 37 Jahren

Paris. Bei dem sogenannten Young-Vorschlag, der zurzeit als Unterlage für die Verhandlungen der Sachverständigen dient und zu dem Deutschland bereits seine Zustimmung am Sonnabend gegeben hat, handelt es sich um keine Denkschrift, sondern um eine tabellarische Aufstellung einer Zahlenreihe, der ein Verteilungsschlüssel für die Gläubigermächte beigefügt ist. Der Vorschlag Youngs geht von folgenden Jahresraten aus: Die deutschen Zahlungen sollen mit 1675 Millionen Mark (oder 1650 Millionen) beginnen und jährlich um je 25 Millionen ansteigen. Im Laufe der 37 Jahre werden sie einen Durchschnitt von 1980 Millionen ergeben. Ein Teil dieser Zahlungen ist Transfer ungeschützt.

Das geometrische Mittel der ersten 10 Jahre beläuft sich auf 1760 bis 1787. Der Zinsendienst für die Dawesanleihe ist hierbei nicht einbegriffen. Falls man ihn hinzurechnet, ergibt sich ein Jahresdurchschnitt während der ersten 37 Jahre von 2049 Millionen, während die Gläubiger einen geometrischen Jahresdurchschnitt von 2198 in ihrer bekannten Denkschrift auf der Grundlage von 5½ Prozent gefordert hatten. Es fehlten jedoch bei dieser Forderung der Gläubiger die 55 Millionen für die amerikanischen Besatzungskosten, die in den jetzigen Young-Vorschlag aufgenommen worden sind.

Pirelli über die geplante internationale Bank

Genf. Der Präsident der internationalen Handelskammer, Pirelli, der als Finanzsachverständiger der italienischen Abordnung an den Pariser Reparationsverhandlungen teilnimmt, machte am Montag im Verlauf einer längeren Rede Mitteilungen über die Pariser Arbeit der Sachverständigen. Er betonte, er wolle die Aufmerksamkeit des Wirtschaftsrates auf die Pläne zur Gründung einer internationalen Bank lenken. Die drei Monate langen Verhandlungen zeigten, wie schwer die Verantwortung sei, die auf den Schultern der Sachverständigen lastete. Wenn in Paris eine Einigung erzielt werden sollte, so würde die internationale Bank in erster Linie die Aufgabe haben, die schrittweise Verwirklichung des Zahlungsplanes durchzuführen und Erleichterungen für den Handel und die Weltfinanzen zu schaffen. Die internationale Bank sei nicht als eine Ueberbank gedacht, sondern als ein Organismus, dessen Aufgaben im besonderen Interesse der großen Zentralbanken der einzelnen Länder lägen.



Vor 10 Jahren — Deutschlands schwärzeste Tage!

Am 7. Mai 1919 begannen in Versailles die Friedensverhandlungen — soweit von „Verhandlungen" gesprochen werden kann. Die deutsche Delegation bestand aus (von links) Professor Schücking, Giesberts, Landsberg, Graf Brockdorff-Rantzau, Leinert und Dr. Melchior, die wir in ihrem damaligen Beratungszimmer zeigen.

Ergebnisse der französischen Gemeindewahlen

Stichwahlen entscheiden. — Keine wesentliche Aenderungen treten ein.

Paris. Für den 1. Wahlgang der französischen Gemeindewahlen vom Sonntag liegen bis Montag mittag die vollständigen Ergebnisse aus 610 Gemeinden mit über 5000 Einwohnern, ohne Berücksichtigung von Paris und des Seinedepartements vor. In 255 Gemeinden fiel die Entscheidung bereits im ersten Wahlgang. In 385 Gemeinden findet am 12. Mai Stichwahl statt, doch steht in 130 dieser Gemeinden die Mehrheit jetzt schon fest. Die endgültig gewählten Gemeinderäte, deren Mehrheit schon jetzt feststeht, verteilen sich parteimäßig folgendermaßen:

- Konservative 5 (plus minus 0).
- Republikanisch-demokratische Union 61 (minus 1).
- Linksrepublikaner 65 (plus 6).
- Radikalrepublikaner 20 (plus 1).
- Radikalsozialisten 111 (minus 4).
- Sozialradikale 16 (plus 1).
- Sozialdemokraten 91 (minus 5).
- Kommunisten 13 (plus 1).
- Unbestimmt 3.

Paris. Die im Laufe des Sonntags eingegangenen Wahlergebnisse der Gemeinderatswahlen bestätigen den allgemeinen Eindruck, daß keine wesentlichen Aenderungen in der politischen Tendenz des Landes eintreten werden. In Lyon sind in sechs von sieben Verwaltungsbezirken neue Entscheidungen zu treffen. Allein die Liste Herriot hat im ersten Wahlgang gesiegt. Im Elsaß müssen in Straßburg, Kolmar und Mülhausen Stichwahlen stattfinden. In Straßburg insbesondere hat die sozialistische Partei mit den Abgeordneten Peirotes 80 474 Stimmen erzielt, die Liste der Volksparteiler mit Michel Walther an der Spitze 45 784, die kommunistische Liste unter Führung Murers 68 694. Ferner entfielen auf die Linksrepublikaner 9983, auf die Landespartei unter Führung des Dr. Roos 39 298, auf die republikanische Union 54 648, auf die Fortschrittspartei unter Führung Dahlets 14 389 und auf die Liste der ehemaligen Kriegsteilnehmer 1930 Stimmen. In Hagenau sind acht Kandidaten der elsässischen Volkspartei mit durchschnittlich 1621 Stimmen gewählt worden. In Schlettstadt sind der Bürgermeister Bronner und der Unabhängige Peter Schmidt siegreich geblieben.

Die Liquidationen wieder aufgenommen

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Warschau nimmt die polnische Regierung die Liquidation des deutschen Grundbesitzes in den abgetretenen Gebieten jetzt, 11 Jahre nach dem Kriege, aufs neue in Angriff. Im „Monitor Polski", dem polnischen Regierungsanzeiger, sind allein an den letzten beiden Tagen des Monats April 33 Liquidationsbeschlüsse sowie ein Verkaufsangebot veröffentlicht worden.

Spionitis

Drei Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse.

Breslau. Der 1. Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gegen den Kaufmann Karl Jagiello aus Freystadt, dem zur Last gelegt wurde, sich in den Jahren 1923 bis 1927 in Gleiwitz und in anderen Orten des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht zu haben. Jagiello, der polnischer Staatsangehöriger ist, befindet sich seit einem Jahre in Untersuchungshaft. Seit August v. J. befindet er sich im Hungerstreik, so daß er künstlich ernährt werden muß. Zum Verhandlungstermin mußte er getragen werden. Er beantwortete auch keine an ihn gerichtete Frage. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, waren eine größere Anzahl Zeugen und vier Sachverständige geladen. Das öffentlich verkündete Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. 1 Jahr Zuchthaus wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Deutsch als Weltsprache

91 Millionen Menschen sprechen, 100 Millionen verstehen die deutsche Sprache.

Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß an den Neuyorker Colleges der Unterricht in der deutschen Sprache wieder zum Pflichtfach erhoben worden sei. Und zu dieser Botschaft von jenseits des großen Wassers gesellt sich jetzt eine nicht minder erfreuliche Meldung aus Moskau, in der berichtet wird, daß der Volkskommissar für Bildungswesen das Deutsche zum obligatorischen Lehrfach an den russischen höheren Schulen erhoben habe.

Zwei schöne Erfolge, die der Weltgeltung der deutschen Sprache und damit zugleich dem Ansehen des deutschen Volkes neue Stützen geben. Denn es ist schon so: „Die Geltung unseres Volkes in der Welt wird in Zukunft mehr denn je davon abhängen, wieviel Menschen auf Erden die deutsche Sprache verstehen und sprechen werden." Die Richtigkeit dieses Satzes, mit dem Dr. Franz Thierfelder von der deutschen Akademie in München einen kürzlich veröffentlichten, diesen Ausführungen zu Grunde gelegten Aufsatz über die Verbreitung unserer Sprache einleitete, wird niemand, der geschichtliche Erfahrungen zu deuten versteht, verneinen können. Die weite Verbreitung einer Sprache gewährt dem Volke, dem sie zugehört, alle Möglichkeiten, die Welt geistig, kulturell und — ein Punkt, der vor allem nicht übersehen werden darf — direkt oder indirekt auch politisch zu beeinflussen. Weltsprache sichert Weltgeltung! Die Geschichte Frankreichs und Englands lieferte klassische Beispiele für diesen Satz. Beispiele, die man bei uns mehr als bisher studieren sollte, um aus diesem Studium Richtlinien für die Praxis zu gewinnen!

Weltsprachen — unter den mehr als 3400 Sprachen und Dialekten, die auf der Erde gesprochen werden, haben nur wenige ihre Eignung bewiesen, Weltsprache zu sein. Nicht einmal die beiden am meisten gesprochenen Sprachen, das Chinesische und das Indische, können mit Fug und Recht als wirkliche Weltsprachen angesehen werden, weil ihr Verbreitungsgebiet auf den chinesischen und indischen Raum beschränkt bleibt. Unter den Weltsprachen im eigentlichen Sinne marschiert immer noch das Englische weit voran. 163 Millionen Menschen bedienen sich der englischen Sprache, und die Zahl derer, die das Englische verstehen, wird gar auf 190 Millionen geschätzt. Viel zu wenig selbst unter uns Deutschen ist aber bekannt, daß an zweiter Stelle schon die deutsche Sprache mit 91 Millionen Sprechenden und 100 Millionen Verstehenden steht. Die Tatsache fällt umso schwerer ins Gewicht, als sich das Deutsche, worauf der genannte Münchener Forscher mit Recht hinweist, ohne eine derartig „planmäßige Pflege", wie sie etwa der englischen Sprache zuteil wurde, diese machtvolle Position errungen hat. Seine Eignung zur Weltsprache und die Tatsache, daß es sich lohnt, „den in unserer Kultur ruhenden Werten" Ausdruck zu verschaffen, haben ihm den Boden geebnet, haben ihm den Vorsprung vor den übrigen Weltsprachen, dem Spanischen mit 80 Millionen Sprechenden, dem Russischen mit 70 Millionen Sprechenden und mindestens 110 Millionen Verstehenden und dem Französischen mit 45 Millionen Sprechenden und 80 Millionen Verstehenden verschafft.

Die Ausführungen Dr. Thierfelders vermitteln in ihrem Hauptteil einen Ueberblick über die Stellung, die die deutsche Sprache in den verschiedenen Teilen der Welt heute einnimmt. Wir ersehen daraus, daß im Osten das Deutsche, von wenigen Ausnahmen abgesehen, „als die internationale Verkehrssprache schlechthin bezeichnet werden" kann. Die eingangs erwähnte Moskauer Meldung, nach der der Deutschunterricht in den russischen höheren Schulen obligatorisch gemacht worden ist, gibt uns zudem die Gewißheit, daß gerade auf diesem wichtigen Gebiete des Ostens, auf dem in der Nachrevolutionszeit alle Fremdsprachen schwer bedrängt waren, das Deutsche die Sprache ist, die am frühesten wieder festen Boden gewinnt. Günstig liegen die Verhältnisse für das Deutsche natürlich in den nordischen Staaten, wo unsere Muttersprache im Schulunterricht nach wie vor die führende Rolle innehält. Auch in England und — wie der Neuyorker Beschluß, an den Colleges das Deutsche wieder zur Pflichtsprache zu erheben, zeigt — in den Vereinigten Staaten geht es nach den Rückschlägen der Kriegszeit jetzt wieder tüchtig voran. Hoffnungsvoll werden von der Münchener Akademie ferner die Aussichten auf Ausbreitung der deutschen Sprache im Südosten, in den Balkanstaaten also, beurteilt. Vor schwerem Kampfe um ihre Daseinsberechtigung dagegen liegt das Deutsche in den meisten Staaten mit romanischer Bevölkerung, sowohl in den Ländern diesseits als auch jenseits des Ozeans.

So bleibt zwar noch vieles zu tun übrig, aber das bereits Erreichte ist doch dazu angetan, unseren Glauben an die Zukunft zu stählen. Es gibt uns, gerade weil es von der deutschen Sprache aus sich selbst heraus geschaffen wurde, die Gewißheit, daß die Welt bereit ist, sich durch unsere Sprache in die deutsche Gedankenwelt einführen zu lassen. Es festigt unsere Ueberzeugung, daß die deutsche Mission in der Welt noch nicht erfüllt ist, und es verpflichtet uns, planmäßig weiterzubauen und durch sorgsame Pflege unserer Sprache dem deutschen Ansehen in der Welt zu dienen!

Ein Attentat auf Woldemaras?

Der Adjutaut des Ministerpräsidenten getötet

Kowno. Am Montag abend gegen ½9 Uhr, kurz vor Beginn der Vorstellnng in der Staatsoper, wurde ein politischer Anschlag verübt, der augenscheinlich auf den Ministerpräsidenten Woldemaras gemünzt war, der ziemlich regelmäßig die Vorstellungen der Staatsoper zu besuchen pflegt. Die Attentäter, drei an der Zahl, feuerten auf den persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten, Hauptmann Virbickas, acht Schüsse ab. Oberleutnant Gudinas wurde tödlich getroffen, Hauptmann Virbickas schwer verletzt. Außerdem wurde noch ein Knabe, ein Verwandter des Ministerpräsidenten Woldemaras, der an der Hand des persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten ging, schwer verletzt. Die Attentäter, die, wie verlautet, polnisch gesprochen haben sollen, sind unerkannt entkommen. Die Polizei sperrte sofort den Platz vor dem Theater ab und nahm eine Durchsuchung des angrenzenden Geländes vor. Hierbei wurden noch zwei scharf gemachte Handgranaten und Munition gefunden, die allem Anschein nach von den Attentätern herrühren. Die angesetzte Theatervorstellung wurde abgesagt. Bis in die späten Abendstunden hinein durchrasten Autos mit Offizieren und Polizei besetzt die Stadt. Wie verlautet, sind alle nach Kowno führenden Straßen abgesperrt. Die Leibwache in der Wohnung des Ministerpräsidenten ist erheblich verstärkt worden.



Aufruhr in Berlin

Bilder aus den Unruhegebieten am Wedding und in Neukölln. — Oben links: eine der von Kommunisten in Neukölln erbauten Barrikaden. — Rechts: Panzerwagen durchfahren die Straßen. — Unten links: Untersuchung auf Waffen. — Rechts: Nach dem Kampf.

Haftbefehl gegen den Petroleumkönig Harry Sinclair

Neuyork. Der Oberste Gerichtshof in Washington hat einen Haftbefehl gegen Harry Sinclair erlassen, wonach dieser eine Strafe von 90 Tagen Gefängnis zu verbüßen hat wegen Mißachtung des Gerichts. Er hat sich geweigert, vor dem Senat auf Fragen im Zusammenhang mit dem Petroleumskandal zu antworten. Man erwartet, daß Sinclair am Freitag ins Gefängnis gehen wird.

12 Gebäude veruichtet

Bremen. Im Dorfe Rade im Kreise Blumenthal wurde am Montag nachmittag gegen 3.30 Uhr plötzlich die Feuerwehr zu einem Brand eines Bauernhauses gerufen. Kurze Zeit darauf wurde Großfeuer gemeldet, da auch das Nachbarhaus Feuer gefangen hatte. Die Feuerwehr der ganzen Umgegend, insgesamt neun Wehren, erschienen auf der Brandstätte, da in der Zwischenzeit durch den Wind das Feuer auf ein weiteres Gebäude übergesprungen war. Bald schlugen die Flammen auch aus dem auf der anderen Seite der Straße gelegenen Schulgebäude, und zwei weitere daneben gelegene Gebäude brannten lichterloh. Insgesamt brannten 12 Gebäude. Aus dem Wohnhaus mußten die Leute mit Gewalt herausgeholt werden, da sie sich in einem Zimmer eingeschlossen hatten und das brennende Haus nicht verlassen wollten, da sie nicht versichert waren. Die Unglücksstätte bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Die Brandursache soll ein Schornsteinbrand gewesen sein.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da geschah etwas wunderbares. — Ob meine Augen durch das beständige Schauen auf die weißen Flächen der Gletscher geblendet waren, ob mich schon die Delirien als Todesvorboten umfingen — ich sah plötzlich auf der Höhe über mir, dicht an den Edelweißblüten, eine weiße Gestalt stehen und mir mit der Hand winken. Meine Ohren vernahmen eine Stimme: „Verzage nicht — arbeite dich empor — ich reiche dir meine Hand und ziehe dich hinauf zu meiner Höhe — ich rette dich!" — Da strafften sich meine Sehnen — ich tastete vorsichtig umher — setzte den Fuß an, gewann eine Stütze — ergriff eine vorspringende Felszacke — richtete mich an ihr ein wenig empor und besah das Terrain. Steine, abschüssige Felsen über mir — nirgends eine Stelle, wo der Fuß hätte hintreten können! — Mich beseelte aber ein Todesmut ohnegleichen — es gelang mir, mich ganz aufzurichten, und da stand ich nun auf dem unsicheren Stückchen Felsgestein und spähte vergebens nach einer Möglichkeit, hinaufzuklettern. Mutlos und verzagt wäre ich von neuem geworden, wenn die Vision nicht immer noch dort oben geschwebt hätte. Angesichts dieser hehren Erscheinung vollbrachte ich Unmenschliches — nämlich an steilen Felsen emporzuklettern oder besser, mich hinaufzuwinden. Ich riß mir die Hände blutig dabei, aber ich achtete dessen nicht — nur vorwärts, vorwärts, mit Todesverachtung! —

Noch hatte ich die Höhe lange nicht erreicht, als ich einen spitzen Felskegel ganz in meiner Nähe gewahrte. Ich drang so weit vor, daß ich mein Seil mit einiger Mühe herumschlingen konnte. Als es geschehen war, atmete ich auf. Nun konnte ich wenigstens nicht mehr in die Tiefe stürzen. Mit dieser Gefahr schwand jedoch der letzte Rest meiner Kraft. Mein Geist begann, sich zu verwirren, blutige Flecken tanzten vor meinen Augen. Aber über mir stand ehern und fest die weiße Gestalt und rief mir zu, nicht nachzulassen und nicht auf halbem Wege zu verzagen und innezuhalten. — Wie ich die letzte Strecke zurückgelegt habe, weiß ich nicht mehr — ich fühlte nur, wie jemand meine Hand ergriff und mich emporzog und wie ich mit der anderen Hand das Edelweiß brach, daran ich hart vorbeistreifte. Darauf versank alles in tiefes, tiefes Dunkel."

Hier hielt Bardini inne und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Als ich endlich die Augen aufschlug," fuhr er nach einer Weile fort, „sah ich Arnegger neben mir kniend, mit angstvollen Blicken über mich gebeugt. Ich lag ein gutes Stück von der gefährlichen Stelle entfernt, wohin er mich wahrscheinlich gezogen hatte. Doch ich lag auf dem Gletscher, und mein Körper war erstarrt. Arnegger hatte mir Wein eingeflößt, und davon war ich erwacht. Wie traumbefangen sah ich mich nach der weißen Gestalt um; sie war verschwunden, nur in meiner erstarrten Hand hielt ich einige Blüten Edelweiß.

Arnegger, dem die wahnsinnige Angst um mich auf dem Gesicht geschrieben stand, versuchte jetzt, mich aufzurichten. Ich durfte hier auf dem kalten Gletscher nicht liegen bleiben. Die Knie schlotterten mir, ich konnte kaum aufrecht stehen. Von Arnegger mehr getragen als geführt, erreichten wir dennoch im langsamsten Tempo mit unzähligen Ruhepausen endlich eine Schutzhütte. Es war schon Nacht, und ich sank erschöpft und bewußtlos auf das harte Lager. — Erst anderen Tages zu Mittag erwachte ich aus dem bleiernen Schlaf. Arnegger, der treue Mensch, hatte sich in Angst um mich verzehrt und die ganze Nacht bis jetzt an meinem Lager gesessen. Wir nahmen schnell von den Resten unseres mitgenommenen Vorrats eine Mahlzeit zu uns und machten uns auf den Heimweg, trotz Arneggers Abraten. Ich war tatsächlich noch so schwach, daß wir sehr langsam, erst gegen Abend Engelberg erreichten. Zu der Rückkehr nach Brunnen war es zu spät. Wir mußten uns bis heute morgen gedulden und ein Nachtquartier suchen. Ich fand diesmal keinen Schlaf, mich trieben Unruhe und Sehnsucht heim. Um vier Uhr standen wir wieder auf, fuhren mit der Bahn bis Stanz und von hier aus mit einem Wagen bis Beckenried. Wir erreichten glücklich noch den ersten Dampfer, der nach Brunnen abging. Beständig sah ich es vor mir, dieses einzig schöne Brunnen, und je näher wir kamen, desto verzehrender wurde meine Ungeduld. Die Vision, die ich auf der Gletscherhöhe geschaut, verfolgte mich im Wachen, wie im Schlaf. So greifbar deutlich stand sie vor mir, daß ich sie hätte malen können. Aber ich sehnte mich danach, sie in Wirklichkeit zu sehen, ja, ich fieberte nach ihrem Anblick. — In Brunnen angekommen, gönnte ich mir keine Ruhe — es zog mich gewaltsam hinaus zur Axenstraße. Meine Ahnung täuschte mich nicht — mein Sehnen wurde erfüllt. — Und jetzt sehe ich sie vor mir — nicht die Vision, leibhaftig sehe ich sie — meine Retterin! — Isabella —"

Mit leidenschaftlicher Bewegung ergriff er ihre Hand und preßte sie an sein Herz.

Zitternd vor Aufregung und Spannung hatte Isa seiner Erzählung gelauscht — bei seinem letzten Ausruf starrte sie ihn entgeistert an, als fasse sie das Ganze nicht. Sie bemerkte kaum, daß er ihre Hand hielt, und entzog sie ihm nur instinktiv.

„Nein," sagte er und hielt sie fest — „entziehen Sie mir diese Hand nicht, sie hat mich zur Höhe gezogen, und nun stehe ich auf der Höhe und — breche mir das Edelweiß."

„Mein Gott — was war das? — Hörten Sie nichts?" rief sie erschrocken und bestürzt dazwischen und machte ihre Hand jetzt mit einem Ruck frei. „Was ist das für ein Grollen in den Lüften?"

Ein Seufzer kam aus seiner Brust.

„Es ist der Föhn — ein Wetter ist im Anzuge," antwortete er.

„Aber der Himmel ist klarblau, kein Wölkchen trübt ihn."

„Der Föhn überfällt die Uferbewohner des Vierwaldstätter Sees zumeist bei heiterem Himmel und schönstem Sonnenschein," erwiderte Bardini mit schmerzlich bewegter Stimme.

„Wir wollen doch lieber heimgehen."

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Die Steuerlisten liegen aus.

-o- Die Listen für die Grundsteuer pro 1929/30 liegen bis zum 15. Mai 1929 im Zimmer 18 des hiesigen Gemeindeamts, zur öffentlichen Einsicht aus. Diese Steuer ist **auf einmal** bis zum obengenannten Termin zu entrichten. Besondere Benachrichtigungen über die Höhe der Steuern erfolgen nicht.

Zwei Bergleute auf Ficinusschacht verschüttet.

o. Auf dem Ficinusschacht in Siemianowitz ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Durch Zubruchegehen eines Pfeilers wurden der Häuer Thomas Korfanty und der Füller Stanislaus Kolodziej, beide aus Przelaika, von den herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet. Während Kolodziej mit einigen Quetschungen und leichteren Verletzungen am Körper davonkam, erlitt der Häuer Korfanty einen Bruch des rechten Armes, des rechten Unterschenkels und außerdem starke Quetschungen und schwere Weichteilwunden. Die beiden Verunglückten wurden in das Knappschaftslazarett Siemianowitz eingeliefert. Der Zustand des K. ist bedenklich.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Feiertages wegen schon am Mittwoch, den 8. Mai.

St. Antoniusgemeinde.

-s- Jubiläumsprozession am Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, nach Josefsdorf. Von Donnerstag bis Sonntag Vorbereitung durch Predigten und Beichte: Die Predigten hält der hochw. Franziskanerpater Czeslaus und zwar am Christi Himmelfahrtstage, nachmittags 1 Uhr, polnisch und abends 7 Uhr, deutsch.

Wegzug.

s. Wieder verläßt ein langjähriger Bürger, und zwar der frühere Werkmeister Klingberg von Richterschächte, die Ortschaft Siemianowitz, um nach Deutschland zu ziehen.

Vom hiesigen Autobusverkehr.

Der Autobusverkehr von Siemianowitz nach Kattowitz hat vom 1. Mai d. Js. ab eine Einschränkung dadurch erfahren, daß der Konzessionsinhaber der Kattowitzer Firma Motyka seine Autobusse zurückgezogen hat und sie jetzt auf der Linie Kattowitz —Antonienhütte—Friedenshütte laufen läßt. Von den drei bis vier Autobussen, die bis jetzt den Verkehr mit Kattowitz vermittelten, sind jetzt nur noch zwei im Verkehr, welche halbstündlich fahren. Der Andrang zu den Autobussen ist daher so stark, daß es lebensgefährlich ist, diese zu benutzen, weil sie polizeiwidrig überlastet werden. — Die Linie Siemianowitz—Königshütte, für welche Herr Kowollik die Konzession erhalten hat, hat bis jetzt noch nicht eröffnet werden können, weil der Konzessionsinhaber J. der Linie Siemianowitz—Kattowitz sich weigert, die dem Herrn Kowollik gehörenden Autobusse umregistrieren zu lassen. Es ist infolgedessen unbestimmt, wann diese Linie eröffnet wird.

Von der „Gazeta Siemianowicka".

o. Die „Gazeta Siemianowicka", welche im letzten Monat dreimal in der Woche erschienen ist, erscheint vom 1. Mai nur noch zweimal wöchentlich, und zwar am Mittwoch und Sonnabend. Hat sie so wenig Stoff?

Alter Turnverein Laurahütte.

-s- Die fällige Monatsversammlung des Alten Turnvereins Laurahütte fand am Sonnabend, den 4. d. Mts., im Vereinslokal statt. Nach Verlesung der Turn- und Spielberichte wurde beschlossen, für die Frauenabteilung zwei Medizinbälle anzuschaffen. Am Donnerstag, den 9. Mai (Himmelfahrtstag), wird eine Götzwanderung veranstaltet, ein gemeinsamer Turnmarsch, der am Himmelfahrtstage jeden Jahres stattfindet. Es wurde beschlossen, die diesjährige Götzwanderung nach Murcki (Emanuelssegen) zu unternehmen. Diejenigen Teilnehmer, welche den ganzen Weg zu Fuß zurücklegen, marschieren am Himmelfahrtstage um 6 Uhr morgens von der evangelischen Schule aus ab. Diejenigen, die es vorziehen, mit der Bahn bis Murcki zu fahren, benutzen am günstigsten den Zug 8.06 Uhr oder 11.35 Uhr vorm. ab Kattowitz. Treffpunkt für alle Teilnehmer ist das Fürstliche Gasthaus in Murcki.

Beginn der Bautätigkeit.

s. Mit dem guten Wetter hat auch die Bautätigkeit in der Ortschaft Siemianowitz begonnen. Das alte Schlafhaus bei Luppa wird aufgestockt und auch an der Klausnitzerstraße wird bereits Material für den Bau des Beamtenhauses angefahren, welches Richterschächte baut.

Wieder in Betrieb gesetzt

wurde auf Maxgrube in Michalkowitz der zwecks Maschinenreparatur eingestellte Nordschacht, so daß von 10 Abteilungen wieder 9 die volle Seilfahrt aufnehmen konnten. s.

Chaussierung.

s. Mit Genugtuung stellen die Siemianowitzer Bürger fest, daß der uralte Morastweg nach der Maxgrube endlich anständig chaussiert wird. Diese Arbeit ist auch die erste Straßenarbeit, welche die Gemeinde in diesem Jahre durchführt. Man erwartet, daß auch die Maxgrube ihren Chausseeteil vom Tunnel ab in Ordnung setzen wird, da sich gerade in der Mulde Regenwasser ansammelt.

Bubenhände

haben die polnischen Fahnen von den Fahnenstangen am Tennisplatz an der ul. Smilowskiego heruntergerissen, zerstückelt und liegen gelassen. Den Tätern ist man auf der Spur. s.

Zaunlattendiebstahl.

s. Diebe entwendeten sämtliche für die Umzäunung eines Tennisplatzes angefahrenen Zaunlatten. Der Polizei gelang es, die Latten wieder aufzufinden und die Diebe zu ermitteln.

Vom letzten Wochenmarkt.

-s- Der bei schönstem Wetter abgehaltene Wochenmarkt war mit Waren sehr versehen und die Käufer zahlten für 1 Kopf Welschkohl 60 Groschen, 1 Pfund Kraut 70 Groschen, Mohrrüben 85 Groschen, Aepfel 80 Groschen, Pflaumen 1 Zloty, Grünzeug 1.30 Zloty und Zwiebeln 30 Groschen. Die Kochbutter kostete

Der große Rivalenkampf „07"-Laurahütte—„Iskra"-Laurahütte

„07"-Laurahütte unverdient geschlagen — Wo bleibt der Verbandsschiedsrichter? — Wem werden die Punkte zugeschrieben?

-s- Der große Tag mit dem Ortsrivalentreffen 07 — Iskra ist nun schon wieder vorüber. Lebhafte Debatten werden allseits über diesen Kampf geführt und wohl noch sehr lange wird man über diesen sprechen. Wahrhaftig, Redestoff ist massenhaft vorhanden, denn der Aufzug zu diesem Rennen und der Kampf selbst boten davon sehr viel.

Das schöne Wetter lockte eine große Menge Zuschauer auf den Sportplatz, um die beiden langjährigen Gegner spielen zu sehen. Groß war die Spannung, als nach den Vorspielen, die 07 überlegen für sich entschied, die 1. Senioren den Platz betraten. Eine gewisse Atmosphäre hing am Fußball-Horizont und das Für und Wider wollte nicht enden. Die 07-Mannschaft erschien ohne Willem, Michallik und Gnielczyk auf der Bildfläche; Iskra ohne Lange. Alles wartete nun auf den Spielleiter. Es vergingen Minuten, eine halbe Stunde verstrich, aber der Schiedsrichter war nicht zu sehen. Das zahlreich erschienene Publikum wurde immer unruhiger und schon wollten einige den Platz verlassen. Der Platzbesitzer war nun verpflichtet, für einen Ersatzmann zu sorgen, und er fand auch diesen in dem erschienenen Schiedsrichter Gediga. Genannter gehört keinem Klub im Orte an und war wohl ohne Zweifel der befähigtefte Mann zur Leitung des Spieles. Noch eine kurze Zeit verstrich und Herr Gediga rief die Mannschaftsführer zusammen. Die Uhr zeigte bereits 5.35 Uhr, also Zeit zum Beginn. Mehrere Pfiffe des Schiedsrichters, aber immer noch kam der Kapitän der Iskraner nicht. Ein Zeichen des Protestes. Herr Gediga brach nun ab und verschwand; durchaus erklärlich. Was aber sollten die vielen Menschen tun, die ein Spiel sehen wollten? Das zweite Rätsel war nun zu lösen. Endlich einigte man sich auf den Schiedsrichter Rzychon, ein Vorstandsmitglied von Iskra, der nun bald in Aktion trat. Daß man nichts Gutes zu erwarten hatte, stand von vornherein fest. Unmöglich konnte dieser Mann beide Teile befriedigen. Trotzdem, das Wettspiel mußte steigen, dies verlangten die Zuschauer.

Kurz vor 6 Uhr gab der Schiedsrichter endlich das Zeichen zum Beginn. 07 hatte Pech, denn gegen die Sonne, mußte er den Kampf beginnen. Beide Mannschaften legten ein scharfes Tempo ein und minutenlang setzten sich beide Parteien in der Mitte fest. Schöne Leistungen wurden von den beiden Halfreihen gezeigt, denn nur diese haben lange Zeit hindurch die Hauptarbeit geleistet. Immer wieder fielen hier Spieler von gutem Format, wie Lesch, Grziwotz und Kucharczyk, auf, die fieberhaft kämpften. Aber auch die Hintermannschaften bekamen langsam Betätigung. Der Kampf wurde immer flotter, aber auch härter. Eine kleine Ueberlegenheit der Platzbesitzer war nicht von der Hand zu weisen. Fabelhaft meisterte Rotkegel im Iskrator einige gefährliche Situationen. Der Schiedsrichter übersah einige Fouls. Die Iskraspieler erlaubten sich immer gröbere Schnitzer, so daß der Spielführer von 07 sich veranlaßt fühlte, den Schiedsrichter darauf aufmerksam zu machen. Doch alles vergebens. Iskra mußte den Sieg erringen. Kurz vor der Halbzeit nahte das große Verhängnis für 07. Die beiden Verteidiger von 07 ließen den Linksaußen weit hinter sich stehen. Dieser erhielt einen Ball zugespielt und von niemand behindert schießt er diesen aus zirka 5 Meter Entfernung ins Tor ein. Kramer im 07-Tor bewegte sich kaum. Zwei Pfiffe ertönen; Entscheidung: Tor. Und war das kein Abseits, Herr Rzychon? Das ganze Protestieren half nichts und es wurde weitergespielt. Noch einige Minuten Spielzeit und die Halbzeit brach an. Nach der Pause war 07 ständig im Angriff. Die Mannschaft lief zur Höchstform auf und es war eine Freude, diese 07-Mannen in dieser Güte spielen zu sehen. Mit aller Macht wollten sie den Sieg erringen. Zwei sichere Torgelegenheiten verhindert der „Unparteiische" durch vollkommen erfundene Abseitsentscheidungen. Es durften eben keine Tore fallen, der Sieg mußte an Iskra fallen. Trotz der vielen Benachteiligungen ließ die 07-Mannschaft nicht nach. Rotkegel hatte mehr Glück als Verstand. Drei bis viermal aufs Tor geschossene Bälle meisterte er mit größter Sicherheit. In solch einer Form hatte man ihn noch nie gesehen. Weiter hielt die Belagerung an. Die 07-Stürmer arbeiteten wie die Löwen, leider zu aufgeregt. In diesem Zeichen nahte immer mehr die Schlußzeit. Noch ein kurzes Aufflackern der Iskraner und der Schlußpfiff ertönte.

07 spielte insgesamt einen guten Ball. Besonders gut war die Hinterdeckung. Fitzner am Rechtsaußenposten zeigte trotz der langen Ruhepause gute Leistungen.

Bei Iskra waren Rotkegel, Kiedon, Grziwotz und Kucharczyk die besten. Ledwon, ein sonst sympathischer Spieler, hätte das rohe Spiel unterlassen müssen.

Schiedsrichter Rzychon verlor durch seine Einseitigkeit beim Publikum seinen guten Ruf. Und war das notwendig?

Und nun noch eine Frage an den Verband. Wie wird er in diesem Falle entscheiden? Satzungsgemäß **muß** sich eine Mannschaft auf einen Schiedsrichter einigen, falls der beorderte nicht erscheint; im Nichtfalle verliert sie das Spiel kampflos. Gediga als Ersatzschiedsrichter wird wohl in diesem Falle eine wichtige Rolle spielen. Entweder erklärt der Spielausschuß das Spiel für Iskra für kampflos verloren, oder aber er setzt ein neues Spiel an.

Handball.

A.-T.-V.-Laurahütte — Jugendbund Schwientochlowitz 7:1

-s- Mit einer ziemlich derben Abfuhr mußten die Schwientochlowitzer ihre Heimfahrt antreten. Die Turner befanden sich in einer guten Form.

Tischtennis.

-s- Ein genauer Bericht über die Ortsmeisterschaften folgt in der nächsten Nummer.

Jenseits der Grenze

Unangenehme Zwischenfälle. — Oberschlesiens Fußballsensation. Wenn die Musik kommt. — Im Monat Mai.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 4. Mai 1929.

Der Monat April hat leider mit **zwei** unangenehmen Vorfällen von Oberschlesien Abschied genommen. In **Beuthen** kam es anläßlich einer Kundgebung der deutschen und polnischen Liga für Menschenrechte für eine deutsch-polnische Verständigung zu Zwischenfällen. Radaubrüder versuchten diese Versammlung mit ihren an und für sich durchaus lobenswerten, wenn auch vorläufig wenig praktischen Wert zu stören. Dem raschen Eingreifen der deutschen Polizei gelang es jedoch, weitere Zwischenfälle zu vermeiden. Dagegen kam es am letzten Aprilsonntag anläßlich eines Gastspiels der polnischen Kattowitzer Oper in **Oppeln** zu bedauerlichen Ausschreitungen. Von jungen Radaubrüdern wurden die polnischen Schauspieler bei Antritt ihrer Heimfahrt auf dem Oppelner Bahnhof angerempelt. Dieser außerordentlich bedauerliche Vorfall hat jedoch seine sofortige Genugtuung gefunden. Die preußische Regierung hat den Polizeipräsidenten und zwei leitende Polizeioffiziere der Oppelner Schutzpolizei abberufen und damit erneut gezeigt, daß sie entschieden gewillt ist, solche Vorfälle zu verhindern. **Täter** sind bereits sämtlich **ermittelt** und werden ihrer Bestrafung entgegengeführt. Es steht bereits heute fest, daß sie die volle Schärfe des Gesetzes treffen wird. Die deutschen Behörden haben also alles getan, um der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien

volle Genugtuung für die Zwischenfälle

zu verschaffen. Es besteht daher keine Veranlassung von polnischer Seite, diese Oppelner Vorgänge agitatorisch aufzubauschen und zu deutschfeindlicher Propaganda auszunützen.

Die ganze Woche stand unter dem traurigen Eindruck der Ereignisse in Oppeln. Die Stadt Oppeln hat durch diese Vorfälle eine traurige Berühmtheit erlangt.

Die deutsch-oberschlesischen Zeitungen waren angefüllt von ausführlichen Berichten über Oppeln. Es war zu lesen von Gegenwirkungen, von Maßnahmen der Behörden und den behördlichen Maßregelungen. Die anderen oberschlesischen Ereignisse wurden durch die ausführlichen seitenlangen Berichte aus Oppeln in den Hintergrund gedrängt.

Es ist daher gut, wenn man sich jetzt wieder von den traurigen Eindrücken der Oppelner Vorfälle abwendet, denn es gibt ja auch noch Erfreuliches von dieser Woche aus Deutsch-Oberschlesien zu berichten. Inzwischen ist auch in Oberschlesien der Mai eingezogen. Die Frühaufsteher, die am 1. Mai hinauszogen, wurden allerdings von einer ziemlichen Kälte überrascht. Die Maifeiern sind in ganz Oberschlesien ruhig verlaufen. Erfreulicherweise kam es hier nicht zu Zwischenfällen, wie in der Reichshauptstadt, obwohl auch hier in Oberschlesien diesmal Sozialisten und Kommunisten zum ersten Male getrennt marschierten.

Das erfreulichste Ereignis der ganzen Woche aber ist der

Sieg der oberschlesischen Mannschaft Preußen-Zaborze

in dem Kampfe um die südostdeutsche Fußballmeisterschaft. Das Endspiel zwischen Preußen-Zaborze und Breslau 08, das am letzten Aprilsonntag auf dem Preußenplatz in Hindenburg in unmittelbarer Nähe der Grenze ausgetragen wurde, hatte eine tausendköpfige Menge aus beiden Teilen Oberschlesiens angelockt. Mit außerordentlich großer Spannung verfolgten die Zuschauer den Spielverlauf. Ihre Erregung und Anteilnahme zeigte sich an den ständigen lebhaften Zurufen. Das Publikum feuerte die oberschlesischen Spieler zu höchsten Leistungen an. Die Preußen gaben aber auch ihr Letztes her. Ihr Sieg war voll verdient.

Zum ersten Mal hat damit eine oberschlesische Mannschaft den südostdeutschen Meisterschaftstitel errungen. Dadurch kommt aber auch zum ersten Mal Oberschlesien mit in die Endkämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft. Preußen-Zaborze wird bei diesen Endspielen Oberschlesien würdig vertreten.

Preußen-Zaborze's Erfolg ist umso erfreulicher, als sich diese Mannschaft aus waschechten Oberschlesiern zusammensetzt. Die elf Mann von Preußen-Zaborze sind alle Grubenarbeiter. Nach echter oberschlesischer Art haben sie natürlich ihren Sieg auch entsprechend begossen. Man erzählt, daß die Siegesfeier sehr lange gedauert haben soll. Man erzählt aber auch, daß die tapferen Kämpfer von ihrer Grubenverwaltung den nächsten Tag schichtfrei bei voller Bezahlung bekamen. Ueberhaupt hat Preußen-Zaborze und die siegreiche Mannschaft beim oberschlesischen Bergbau einen großen Gönner, der alles für die Mannschaft tut und dafür sorgt, daß die Mannschaft auch sportlich vorwärts kommt. Oberschlesien hat jedenfalls in Preußen-Zaborze eine große Sporthoffnung.

Einen schönen Ausklang bescherte noch das Wochenende. An den letzten Tagen der Woche veranstalteten die

Musikkörper der schlesischen Truppenteile

der Reichswehr im oberschlesischen Industriebezirk in Gleiwitz und Beuthen große Konzerte unter Leitung des bekannten Prof. Hackenberger, der durch die Militärmassenkonzerte im Zirkus Busch in Berlin sich einen Namen erworben hat. Flotte Militärmusik zieht immer noch. Die Konzerte erfreuten sich daher eines außerordentlich starken Besuches und wurden mit großer Begeisterung von der Bevölkerung aufgenommen. Es war aber auch wirklich ein Genuß, den flotten alten Militärmärschen zu lauschen. Insgesamt spielten 175 Musiker; das Ohr mußte sich zuerst an die ungeheure Schallentwicklung dieser großen Militärkapelle gewöhnen. Aber nicht nur das laute Schmettern der Trompeten und Pauken weckte Freude. Auch die anderen feinen Abstimmungen gelangen bei den Konzertvorträgen vortrefflich. Wenn die Trompeten und Fanfaren schwiegen, hörte sich die Musik wie ein lauter rauschender Orgelton an. Es war wirklich ein Erlebnis, das der oberschlesische Industriebezirk schon seit langem nicht gehabt hat, da ja in dem Grenzbezirk überhaupt kein Militär stationiert ist und Militärkonzerte daher zu den großen Seltenheiten gehören. Aber nicht nur die Konzertbesucher, sondern auch die ganze Bevölkerung sollte ihre Freude haben. In den Vormittagsstunden marschierten die 175 Musiker in geschlossenem Zuge durch die Stadt; da öffneten sich die Fenster und die Türen. Ueberall wurde die flotte Marschmusik mit großer Begeisterung aufgenommen. So etwas hat Oberschlesien schon lange nicht gesehen und gehört. Die 100 Sarrasani-Musiker, die im vorigen Sommer da waren, waren nichts gegen diese prächtige musikalische Erlebnis.

Der Mai scheint aber auch sonst noch manches Oberschlesien zu bringen. Das oberschlesische **Maiprogramm** ist außerordentlich umfangreich. Besonders zahlreich sind die Tagungen, die diesmal im Monat Mai in Oberschlesien stattfinden werden. Der erste Maisonntag verspricht allerdings hierbei ein **Tagungsrekordsonntag** zu werden, denn für diesen ersten Maisonntag sind nicht weniger als 10 Tagungen in ganz Oberschlesien angesagt. Die schönste Ueberraschung aber bietet die oberschlesische Reichsbahn mit einem Sonderzug nach dem bei Neisse bereits auf der tschechischen Seite gelegenen Jauernig. Hoffentlich ist schönes Wetter und hoffentlich fällt der Zug nicht im letzten Moment aus. Aber darüber soll das nächste Mal berichtet werden.

—**Wilma.**—

3.40 Zloty, Eßbutter 3.60 Zloty, Dessertbutter 3.80 Zloty und 6—7 Eier kosteten 1 Zloty. Für Rindfleisch verlangte man 1.40 Zloty, Kalbfleisch 1.30 Zloty, Schweinefleisch 1.70 Zloty, Speck 2 Zloty, Talg 1.40 Zloty, Krakauerwurst 2.20 Zloty, Leberwurst 2.20 Zloty, Preßwurst 2.20 Zloty und Knoblauchwurst 2 Zloty.

Vom Kino.

=s= „Heimkehr" heißt der Film, welcher das große Ereignis für Siemianowitz ist, dessen Hauptrollen von den Kinogrößen Dita Parlo, Gustav Fröhlich und Lars Hanson gespielt werden. Dieser Film, der in den größten Theatern täglich ausverkauftes Haus erzielt hat, gehört zu den größten Schlagern der Saison und läuft von heute bis auf weiteres in dem hiesigen Mittel-Kino. Niemand versäume es, dieses gewaltige Drama von Liebe, Sehnsucht und Sünde zu sehen. Man beachte das heutige Inserat!

Eltern!

Vom 4. bis 11. Mai sind nur die Anmeldungen für die polnische Schule. Die Kinder für die Minderheitsschule sind später anzumelden. Der Anmeldetermin wird in der Zeitung bekannt gegeben werden.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 8. Mai 1929.

1. hl. Messe für verst. Joh. Karkoszka.
2. hl. Messe für verst. Martha Wowra und Eltern.
3. hl. Messe für das Brautpaar Kocur-Maszczyk.
4. hl. Messe für die Seelen im Fegfeuer, die unserer Hilfe bedürfen.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 8. Mai 1929.

5½ Uhr: Bittprozession.

6 Uhr: für verst. Eltern Toraburo-Klenot und Verwandtschaft beiderseits.

6½ Uhr: für verst. aus der Verwandtschaft Bonzoll, verst. Dorothea Maj, verst. Prälat Filipi und Großeltern beiderseits.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 8. Mai 1929.

7½ Uhr: Jugendbund (Turn- und Spielabend).

Kattowitz und Umgebung

Wieder ein Handgranatenunglück. Die Schuljungen Nowak und Trzewicki aus Brynow fanden eine Handgranate, mit der sie selbstverständlich spielten. Und selbstverständlich trat auch die Explosion ein. Beide Kinder wurden schwer verletzt. — Man muß sich wundern, von wo eigentlich diese vielen herrenlosen Handgranaten herkommen! Gefunden werden doch fortwährend welche.

Bepflanzung der Balkon- und Fensterkästen

Vor dem Kriege wurden fast alle Balkon- und Fensterkästen unserer Städte mit Blütenpflanzen besetzt. Die Bürgerschaft pflegte die Pflanzen mit großer Sorgfalt und das Straßenbild wurde durch diesen Pflanzenschmuck sehr vorteilhaft belebt.

Es ist jetzt Zeit Vorbereitungen für die Bepflanzung der Kästen zu treffen. Die Kästen und Kübel müssen genügend groß sein, weil sie durch den Einfluß der Sonne und durch den Wind sehr leicht austrocknen. Das gute Gedeihen der Pflanzen ist abhängig von einer gut gedüngten Erde. Man verwendet eine nahrhafte Mistbeeterde, die mit Hornspänen gedüngt werden muß. Der Boden der Kästen ist etwa 2 Finger hoch mit säurefreien Torfmull oder Torfstreu oder verrottetem Dünger zu bedecken, nachdem vorher die Abzugslöcher durch ein Stück Holz, einen flachen Stein oder einen Tonscherben abgedeckt worden sind. Für einen Wascheimer Mistbeeterde verwendet man 150 bis 200 Gramm Hornspäne. Bei dem Füllen der Kästen achte man auf die Herrichtung eines Gießrandes von 2 Zentimeter Tiefe. Gute nahrhafte Mistbeeterde ist bei jedem Handelsgärtner käuflich zu haben. Hornspäne werden in allen hiesigen Drogerien und in Handelsgärtnereien gehandelt. Vier Wochen nach der Bepflanzung gieße man die Balkonkästen wöchentlich einmal mit aufgelöstem Taubendünger (pro Liter Wasser 3 Gramm Taubendünger). Vor dem Düngen muß der Balkonkasten, wenn er trocken ist, genügend bewässert werden. Für die Bepflanzung der Kästen eignen sich alle bekannten Pflanzen.

Für die Frühjahrsbepflanzung, die sofort erfolgen muß, verwende man Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Primeln, die Gemswurz und verschiedene andere Blütenpflanzen, die auf dem Markte und den Handelsgärtnereien zu haben sind.

Für die Sommerbepflanzung sind auf der Sonnenseite dankbare Blüher die verschiednen Pelargonien (Geranien). Es gibt hängende und aufrechtwachsende Pelargonien. Eine vorzügliche Pflanze, die aber ungeheuer viel Wasser braucht, ist die Petunie, die aufrecht und hängend gezogen werden kann. Sie blüht in den verschiedensten Farben, wenn sie gute, kräftig genährte Erde erhält. Im Sommer 1928 blühten die Petunien in den Kästen auf der großen Treppe im Park Kosciuszki den ganzen Sommer hindurch in verschwenderischer Fülle. Im Hochsommer müssen die Petunienkästen täglich 2 bis 3 Mal gegossen werden. Petunien sind wesentlich billiger käuflich als Pelargonien. Weniger dankbar sind Margueriten und Salvien.

Sehr interessant sind die zarten, unauffälligen Blüten der Fuchsien, die im Halbschatten vorzüglich gedeihen. Auch Begonia oder Eisblumen machen Freude. Sehr dankbar blühen Ageratum (Blausternchen) und Lobelien. Soll Massenwirkung erzeugt werden so darf man nur Petunien und Pelargonien verwenden.

Eine billige Bepflanzung der Balkon- und Fensterkästen ist möglich durch Selbstanzucht aus Samen. Die Kapuzinerkresse (Tropaelum) entwickelt sich sehr billig und schön aus Samen in halbschattiger Lage. In sonnigen Lagen hat sie sehr unter Raupen zu leiden. Auch Reseda ist leicht aus Samen zu ziehen. Ferner Escholtzia, Klarkia, Godezia. Sehr dankbar ist die Ringelblume (calendula), die mit ihren schönen Blumen in gelb und orange fast den ganzen Sommer hindurch den Balkonkasten schmückt und wie Unkraut wächst. Sie muß jetzt ausgesät werden. Fast ebenso leicht wie die Ringelrosen lassen sich die verschiedenen Studentenblumen aus Samen für die Balkonkästen erziehen. Es gibt mehr als 50 verschiedene Sorten in den herrlichsten Farben. Die Aussaat muß auch jetzt erfolgen. Man kann aber auch junge Pflanzen Anfang Mai bei den Handelsgärtnern erwerben. Es gibt noch sehr viele Balkonpflanzen, die man aus Samen selbst heranziehen kann. Es wird den Interessenten empfohlen den Samen bei den hiesigen Handelsgärtnern und Blumengeschäftsinhabern zu erwerben.

Als Schlingpflanzen sind sehr geeignet Cobea, wilder Wein, selbstklimmender Wein und Efeu. Wenn es die Mittel erlauben, wird es immer zweckmäßig sein, einen zuverlässigen Handelsgärtner mit der Bepflanzung der Balkonkästen zu betrauen. Die weniger bemittelte Bürgerschaft wird die Arbeiten zweckmäßig selber ausführen. Dort wo der Ankauf von Pflanzen aus Geldmangel unmöglich ist, wird die Anzucht der Pflanzen aus Samen dringend empfohlen. Unbeplanzte Balkone machen einen häßlichen Eindruck.

Zusammenfassend wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Erfolg sicher ist, wenn genügend große Kästen oder Kübel, gute nahrhafte Mistbeeterde, Hornspäne und gesunde abgehärtete Pflanzen verwendet werden. Im Sommer gieße man sehr stark täglich 2 bis 3 Mal auf der Sonnenseite, am Abend sind die Pflanzen abzuspritzen. Die Frühjahrsbepflanzung erfolgt sofort, die Sommerbepflanzung vom 15. Mai ab. Im Winter schmücke man die Balkone mit Tannen-, Fichten- oder Kiefernreisig.



Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 16.20: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Polnisch. 17.55: Konzert von Warschau. 19.10: Vortrag und Berichte. 20.30: Abendkonzert. 21.35: Von Warschau. 22: Die Abendberichte und französische Plauderei.

Donnerstag. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12.10: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. 14: Vorträge. 16.15: Kinderstunde. 17: Vorträge. 17.55: Konzert, übertragen aus Warschau. 19.10: Vorträge. 20.05: Abendprogramm von Warschau. 21.15: Uebertragung aus Posen. 22: Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415.

Mittwoch. 12.10: Kinderstunde. 15.10: Vorträge. 16: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Nachmittagskonzert. 19.10: Vorträge und Berichte. 20.15: Konzert (Solistenabend), anschließend die Abendberichte und danach Tanzmusik.

Donnerstag. 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 11.56: Mittagsberichte. 12.10: Konzert der Philharmonie. 14: Vorträge. 16.15: Für die Jugend, übertragen aus Krakau. 17: Zwischen Büchern. 17.55: Konzert. 19.10: Vortrag. 20: Musikalische Abendveranstaltung. 21.15: Von Posen. 22: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. Breslau Welle 321.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht. Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 8. Mai. 15.35: Abt. Welt und Wanderung. 16.00: Felix Mendelssohn-Bartholdy. 17.30: Abt. Medizin. 17.30: Zur Schlesischen Hilf- und Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Ausland. 18.20: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 19.00: Kulturkrise? 19.25: Wetterbericht. 19.25: Peter Supf, der Fliegerdichter. 20.00: Eysler-Abend. 22.00: Uebertragung aus Berlin: „Drahtloser Dienst A.-G." Anschließend: Die Abendberichte und Funkrechtlicher Briefkasten. Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.,

Donnerstag, 9. Mai. 8.45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9: Morgenkonzert. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Chorkonzert. 14: Abt. Kulturgeschichte. 14.25: Gereimtes Ungereimtes. 14.50: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Wirtschaft. 15.20: Schneewittchen. 16: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. 17.15: Wirtschaftliche Zeitfragen. 17.40: Stunde mit Büchern. 18.05: Unser Weltreise-korrespondent berichtet. 18.30: Violinmusik von Paul Ertel. 19.30: Stunde der Arbeit. 19.55: Vom Hundertsten ins Tausendste. 20.20: Peripherie. 22: Die Abendberichte. 22.30—24: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.